

TECTA

**IMM
COLOGNE
2017**

INHALTE

1

Neue Produkte, Umbau, Generationenfolge
Bei dem Familienunternehmen Tecta war in den letzten Jahren eine Menge los. Das waren die wichtigsten Stationen 2016.

2

Alles im LOT
Mal groß, mal klein: LOT, der neue Tisch von Wolfgang Hartauer.

3

Hintergrund-Interview
Über Mobilität, Inspiration und den Klappptisch 4.0. Schieben, Kippen, Bewegen – Wolfgang Hartauer entwarf das neue Tischmodell: LOT.

4

Die Poesie der Konstruktion
Der neue Split Chair von Daniel Lorch – High Tech mit klassischer Anmutung.

5

Hintergrund-Interview
Poesie des Konstruktiven. Der neue Split Chair von Daniel Lorch.

6

Flechthandwerk zum UNESCO-Weltkulturerbe benannt

**TECTA IMM COLOGNE 2017
NEWS**

NEUE PRODUKTE, UMBAU, GENERATIO- NENFOLGE

PRESSEKONTAKT

GROSZ-HERZIG.
ARCHITEKTUR +
KOMMUNIKATION
Inken Herzig
Kelberger Hof 2
50937 Köln
T +49 (0) 221 5005363
M +49 (0) 171 5480233
presse@grosz-herzig.de
www.grosz-herzig.de

Bei dem Familienunternehmen Tecta war in den letzten Jahren eine Menge los. Das waren die wichtigsten Stationen 2016:

Die Generationenfolge bei Tecta: Ein Familienunternehmen, fit für die dritte Generation.

Wechsel gehen hier fließend und Hand in Hand über die Bühne. Nach dem Ausscheiden von Werner Bruchhäuser im Jahr 2001 trat sein Enkel Christian Drescher in das Familienunternehmen ein. Es folgten Jahre der gemeinsamen Geschäftsführung mit Axel Bruchhäuser und die sukzessive Übergabe der Verantwortung an Christian Drescher, der das Unternehmen nun als haftender Gesellschafter leitet. Axel Bruchhäuser ist als Mitgesellschafter weiterhin im Unternehmen präsent und tätig.

Gibt es eine Vision, die mit dem Generationswechsel verbunden ist?

Der Anspruch war und ist, zeitgemäße und innovative Ideen umzusetzen und mit Mut zu verwirklichen. „Wir wollen Möbel produzieren, die wir selbst gut finden und von denen wir vollkommen überzeugt sind,“ so Christian Drescher. Und das unabhängig von Moden und kurzlebigen Marktbedürfnissen. Nach wie vor geht es um moderne Klassiker, so wie es die Bauhaus-Schule vorgibt.

Welche jungen Designer bestimmen derzeit die Produkte für die Zukunft?

Eine enge Zusammenarbeit zwischen Tecta und den Designern und Architekten Andree Weissert und Wolfgang Hartauer entwickelte sich in den letzten drei Jahren. Mit Daniel Lorch wurde ein sehr spannender, neuer Stahlrohrstuhl entwickelt, der jetzt auf der imm cologne 2017 neu vorgestellt wird.

Die neuen Produkte für die imm cologne 2017 tragen eine besondere Handschrift – was ist der verbindende Rote Faden zwischen ihnen?

Alle neuen Entwürfe fügen sich auch in 2017 nahtlos in die Kollektion ein und überraschen durch innovative Ansätze. Den Entwürfen von Wolfgang Hartauer zum Beispiel ist gemein, dass sie alle eine besondere kinetische Ästhetik und Funktion besitzen. Man muss seine Möbel anfassen und bewegen. Die Ästhetik der Bewegung ist schon immer ein Roter Faden bei Tecta. Unsere zeitgenössischen Gestalter sind mit erfrischenden Ideen und im Sinne des Bauhaus unterwegs.

Die Gebäude von Tecta, die Büroeinheiten und Werkstätten, erlebten eine signifikante Veränderung. Warum?

Es war Wunsch und Notwendigkeit, Werkstätten und Büros zu erneuern. „Andree Weissert hat diesen Spagat sensibel und konsequent umgesetzt,“ so Christian Drescher. „So sind in den Gebäuden alle Zeitschichten der Entwicklung ablesbar und gleichzeitig die Handschrift von Andree Weissert unverkennbar. Die zweijährige Renovierung der Werkstätten ist auch ein Statement für den Erhalt unseres Standortes und die Art und Weise wie wir auch in Zukunft unsere Möbel produzieren wollen.“

Das Kragstuhlmuseum veränderte sich ebenfalls – warum war das nötig?

Die Sammlung des Kragstuhlmuseums besteht seit 1978 und ist sehr eng mit der Arbeit von Tecta verknüpft. In den 1970er Jahren suchte Axel Bruchhäuser Zeitzeugen wie Walter Gropius, Marcel Breuer, Sergius Ruegenberg, Mart Stam und Jean Prouvé auf. Sein Ziel: die Geschichte des hinterbeinlosen Kragstuhls zu rekonstruieren. Mit der wachsenden Sammlung von Kragstühlen wurde die Quintessenz des Museums sichtbar: die Entwicklung des Kragstuhls. Nach Jahren war es Zeit für ein Update der Darstellung und Präsentation, die nun auf verschiedenen Ebenen spannend in die Materie mitnimmt.

Wie bereitet sich Tecta auf das Bauhaus-Jubiläum vor?

Eines der Hauptziele ist das kontinuierliche Bewahren des Bauhaus-Erbes. Dazu gehört für uns neben der Herstellung der lizenzierten Reeditionen auch die Weiterführung der Idee, die Walter Gropius bei der Gründung des Bauhauses leitete: Die Einheit von Handwerk, Industrie und Kunst. Wir werden den Bauhaus-Gedanken fortsetzen und sorgen zugleich für eine kontinuierliche Bewahrung der Schriften, Begegnungen und Anekdoten aus dieser Zeit im ständig bearbeiteten Tecta-Archiv.

Wie viele Produkte und originalgetreue Bauhaus-Reeditionen gibt es insgesamt?

Über 100 Produkte, davon 30 ausgezeichnet mit dem »Original Bauhaus-Signet« für werkgetreue, lizenzierte Reeditionen des Bauhaus-Archiv. Ein begehrtes Zeichen, mit dessen Anzahl Tecta an Platz 1 im Bauhaus-Bereich für originalgetreue und lizenzierte Bauhaus-Reeditionen liegt.

Made in Germany produzieren - wieviele Mitarbeiter beschäftigt Tecta?

Insgesamt 40. Tecta produziert Made in Germany mit eigenen Werkstätten auf dem Firmengelände in Lauenförde – von der Tischlerei bis zur Schlosserei und der Etablierung des Flechthandwerks. Eines der ältesten, menschlichen Handwerke, die jetzt unter UNESCO Weltkulturerbe stehen und bei Tecta noch ausgeübt werden.



TECTA





TECTA

TECTA IMM COLOGNE 2017
NEUES PRODUKT: LOT

ALLES IM LOT

Mal groß, mal klein:

LOT, der neue Tisch von Wolfgang Hartauer

Nach seinem Beistelltisch K8 entwickelte Wolfgang Hartauer für Tecta nun mit Lot ein neues, großformatiges Klapptischkonzept, das auf der imm 2017 vorgestellt wird. „Ich war auf der Suche nach einem Tisch, der eine „geschmeidige“ Seite hat – daher die halbrunde Form,“ so Hartauer, „gleichzeitig wollte ich einen Tisch, der bei Bedarf vergrößert bzw. verkleinert werden kann. Das Thema Klappmechanismus stand im Raum.“

Der Name Lot ist für Hartauer eine Referenz an den rechten Winkel. Sein Tisch mit dem Klappmechanismus zugleich ein Spiel mit Geometrien: ein Halbkreis, der um 90 Grad gedreht wird und die Auflage für das Klappelement bildet. Hartauers Idee: eine Bewegung zu kreieren, die man dem Möbel ablesen kann.

Lot ist wandelbar: er kann sowohl Ess- als auch Arbeitstisch sein. Er lässt sich nicht nur einfach vergrößern und verkleinern, sondern dazu leicht im Raum bewegen. Obgleich er aus massivem Holz gefertigt ist, ist er mobil. Das liegt an einem versteckten Rollmechanismus. Wenn man Lot an seiner Rundung anhebt, kann man ihn mit einer Hand spielend leicht auf flüsterleisen Rollen und heruntergeklappt an die Wand schieben.

So schafft es sogar eine Person, Lot zu fahren. Wendigkeit fürs Großraumbüro: wer Arbeitsfläche braucht, schiebt Lot dorthin, wo er gerade gebraucht wird.

Zu Wolfgang Hartauer
(*1971)

„Der gemeinsame Nenner von meinen Objekten ist Bewegung, Dynamik, Kinetik. Die Dinge die ich mache, möchten in die Hand genommen und bespielt werden. Sie möchten einen Schubs bekommen, geschoben oder geschwenkt werden. Das gefällt mir!“

Architekt Wolfgang Hartauer denkt in Raum und Möbeln. 2014 gründete er sein eigenes Start-up: Interior Things. Seine modulare Tischablage Meterware nahm Tecta direkt in die Produktion auf. 2015 entwickelte er für Tecta den Beistelltisch K8, ganz neu zur imm 2017 den Klapptisch Lot. Seine Entwürfe fügen sich durch ihre Zurückhaltung in unterschiedlichste Raumsituationen ein. Immer sind die Möbel und Accessoires von komplexer und spielerischer Veränderbarkeit geprägt.

Designer
Wolfgang Hartauer

Produzent
Tecta

Preis
**Lot in massiver Eiche
kostet ca. 4890,- Euro
(Verkaufspreis inkl.
MWST)**

Material
**Eiche oder Nussbaum
massiv, geölt oder
lackiert. Eiche oder Nuss-
baum furniert, offenporig
lackiert natur, schwarz
oder weiß.**

Größenangaben/Details
**Breite 240 cm
(eingeklappt 180 cm)
Höhe 74 cm
Tiefe 90 cm
Sondermaße auf Anfrage**





TECTA

**TECTA IMM COLOGNE 2017
NEUES PRODUKT: LOT**

HINTER- GRUND INTERVIEW

PRESSEKONTAKT

GROSZ-HERZIG.
ARCHITEKTUR +
KOMMUNIKATION
Inken Herzig
Kelberger Hof 2
50937 Köln
T +49 (0) 221 5005363
M +49 (0) 171 5480233
presse@grosz-herzig.de
www.grosz-herzig.de

Über Mobilität, Inspiration und den Klappstisch 4.0. Schieben, Kippen, Bewegen – Wolfgang Hartauer entwarf das neue Tischmodell: LOT

Wolfgang Hartauer's Kosmos dreht sich schon lange ums Möbeldesign. Doch bis er sich aufmachte, tatsächlich in Eigenregie Möbel zu gestalten, vergingen einige Lehr- und Arbeitsjahre: Hartauer machte eine Ausbildung zum Tischler, arbeitete in einem Möbelgeschäft. 2008 folgte ein Praktikum beim renommierten Label E15 in Frankfurt. Und er studierte Architektur. Doch musste er feststellen, dass der architektonische Maßstab für ihn der falsche ist. Er entschied sich für eine Anstellung bei einem Büromöbelhersteller.

2014 dann legte er den Hebel um: Er gründete sein eigenes Start-up: Interior Things. Seitdem geht es geradlinig und steil mit seiner Karriere als Produkt- und Möbeldesigner nach oben: 2015 positionierte er sich das erste Mal auf der Kölner Möbelmesse. Als Tecta seine modulare Tischablage Meterware direkt in die Produktion aufnahm, merkte er, wie befreiend es sein kann, wenn man sich nicht mehr um den Vertrieb seiner Produkte kümmern muss, sondern Kapazitäten frei hat, Neues zu entwickeln. „Die Ideen sprudeln“, sagt Hartauer. Heraus kommen Entwürfe, die sich durch ihre Zurückhaltung in unterschiedlichste Raumsituationen einfügen. Im Fokus stehen die veränderlichen Bedürfnisse des Besitzers und seine Anforderungen an den Gegenstand. Bei aller formalen Schlichtheit sind seine Möbel und Accessoires immer geprägt von komplexer, spielerischer Veränderbarkeit.

Nach dem Beistelltisch K8 für Tecta haben Sie nun mit Lot ein neues, großformatiges Klappstischkonzept entwickelt. Wie ist die Idee zu Lot entstanden?
Ich war auf der Suche nach einem Tisch, der eine „geschmeidige“ Seite hat – daher die halbrunde Form. Gleichzeitig wollte ich einen Tisch, der bei Bedarf vergrößert bzw. verkleinert werden kann. Das Thema Klappmechanismus stand im Raum.

Wofür steht der Name Lot?

Es ist eine Referenz an den rechten Winkel, mit dem charakteristischen, Gestell und Platte verbindenden Viertelkreis als Kodierung.

Klappmechanismen bei Tischen sind komplexe Angelegenheiten – und erfordern oft Kraft, insbesondere wenn das Möbel wie Lot aus Massivholz gefertigt ist. Wie sieht Ihre Lösung aus?

Ein Spiel mit Geometrien: ein Halbkreis, der um 90 Grad gedreht wird und die Auflage für das Klappelement bildet. Ich wollte eine Bewegung kreieren, die man dem Möbel ablesen kann. Alle dafür notwendigen Komponenten sind sichtbar. Es gibt keinen High Tech Mechanismus, bei dem man etwas verlängert oder auszieht, nichts muss kompliziert gefaltet werden o.ä.

Das ist auch beim K8, Ihrem ersten Tisch für Tecta so: die Funktion des Veränderbaren ist offensichtlich...

Ja, es ist wie ein roter Faden. Der gemeinsame Nenner von meinen Objekten ist Bewegung, Dynamik, Kinetik. – Bei K8 suchte ich für mein Zuhause einen Beistelltisch, den man verändern kann. Die Dinge die ich mache, möchten in die Hand genommen und gespielt werden. Sie möchten einen Schubs bekommen, geschoben oder geschwenkt werden. Das gefällt mir!

Ist Lot für Sie eher ein Esstisch oder ein Arbeitstisch?

Sowohl als auch! Lot ist ein sehr funktionales zeitgemäßes Möbelstück und wird daher verschiedensten Ansprüchen gerecht. Er lässt sich nicht nur einfach vergrößern und verkleinern, sondern auch ganz leicht frei im Raum bewegen.

Lot ist aus massiver Eiche gefertigt, wie soll der Tisch da mobil sein?

Die Asymmetrie des Tisches hat einen Grund: Im 4 cm starken Gestell gibt es einen versteckten Rollmechanismus. Es sind kugelgelagerte Rollen. Wenn man den Tisch an seiner Rundung anhebt, kann man ihn mit einer Hand spielend einfach bewegen. Und ihn mit der heruntergeklappten, flachen Seite beispielsweise an eine Wand schieben. – Wir haben sehr viel an den Details des Tisches gefeilt: So sorgen eingebaute Magnete dafür, dass die heruntergeklappte Tischplatte auch beim Verschieben des Tisches am Gestell haften bleibt, ohne zu schlackern. Herkömmliche Klapptische benötigen meist eine zweite Person, um den Tisch von A nach B zu transportieren. Bei Lot schafft das eine einzige Person – insofern ist Lot auch sehr praktisch fürs Großraumbüro: wenn man in einem Bereich spontan mehr Arbeitsfläche braucht, schiebt man Lot dorthin, vergrößert ihn. Das ist die Überraschung: Trotz seiner Massivität ist Lot sehr mobil und flexibel einsetzbar. Deswegen: egal ob Wohnen oder Arbeiten, Lot steht immer dort, wo ich ihn brauche.

Das sind sehr elegante, subtile Lösungen...

Es ist ein versteckter Mehrwert, der sich optisch nicht gleich zu erkennen gibt. Die entscheidenden Mechanismen, Komponenten, die wir brauchten, gab es nicht vorgefertigt. Wir haben sie individuell für Lot entwickelt. Es war ein langer Prozess! Wir haben uns viel Zeit genommen, um die Details zu perfektionieren. Es war übrigens ein großartiger Moment, als wir die Rollen das erste Mal ausprobieren. Der Tisch stand im Atelier, wir haben ihn dann einmal durch die ganze Produktionshalle geschoben, es funktionierte!

Sind weitere Varianten von Lot angedacht?

Neben Eiche wird es Nussbaum als dunkle Alternative geben sowie eine Sperrholzvariante. Das hat konstruktive Vorteile. Auch preislich bewegt man sich in einem anderen Segment.

Auch der Beistelltisch K8 lässt sich wie Lot im Handumdrehen vergrößern, wieder verkleinern.

Aus zwei Ablageflächen kann man vier machen, in dem man die Rundungen ausschwenkt. So hat man ständig neue Ansichten auf den Tisch. Man kann K8 in Nuancen verändern, vielleicht einer Choreografie gleich. Das ist das schöne, wenn Dinge in Bewegung bleiben. Ich wollte etwas haben, was ich verändern und nutzungsbedingt anpassen kann. Auch die Dinge, die ich gerade entwickle, haben immer wieder Veränderung zum Thema. Ein Zentrum, um das ich kreise.

Wie sind Sie dazu gekommen, für Tecta zu arbeiten?

Das ist eine amüsante Begebenheit. Eine gemeinsame Kundin hat Christian Drescher darauf hingewiesen, dass unsere Adressen ähnliche Postleitzahlen haben. Es ist schon sehr exotisch, ausgerechnet in Niedersachsen ein Traditions-möbelunternehmen und ein Möbeldesign-Startup zu haben, die in unmittelbarer Nachbarschaft liegen. Drescher rief mich an, weil er mich nicht kannte und wir führten ein inspirierendes Gespräch. Das war der Start unserer Kollaboration!

22 km ist Ihr Büro von Tecta entfernt. Das ist ein kurzer Weg, der vieles ermöglicht!

Der stets ohne großen Organisationsaufwand mögliche Austausch ist sehr wertvoll! Gerade, wenn sich ein Produkt in der Entwicklung befindet und man kurz und spontan vorbeifahren kann, um Dinge im Prozess zu klären.

Was verbindet Sie mit Tecta?

Wir sehen Dinge sehr synchron. Die vertrauensvolle und kontinuierliche Zusammenarbeit. Es ist ein wahnsinnig schnellebiges Geschäft. Und eine Firma zu finden, mit der man Dinge zusammen erarbeiten kann, zu wissen, dass es gemeinsam weiter geht – das schätze ich sehr. Formal gesehen verbindet uns unsere Entwurfshaltung. Die meisten Gestalter bei Tecta sind Architekten, so wie ich. Ein Architekt sieht das Möbel immer als Objekt im Raum, im Kontext. Ich schaue: was stellt das Objekt mit dem Raum an und umgekehrt. Die Raumwirkung steht im Zentrum. Diese Haltung teilen wir. Vielleicht spürt man das.



Wolfgang Hartauer

TECTA

**TECTA IMM COLOGNE 2017
NEUES PRODUKT: SPLIT CHAIR**

DIE POESIE DER KON- STRUKTION

Der neue Split Chair von Daniel Lorch –
High Tech mit klassischer Anmutung

Er sieht klassisch aus, ist aber ein echter High Tech Stuhl: der Split Chair von Daniel Lorch. Ein Stahlrohrmöbel, das moderne Technologien vereint und durch seine charakteristische Form ins Auge fällt: das Stahlrohr ist erst in der Mitte gespalten, bevor es gebogen wird.

Die Idee zur Form hatte Daniel Lorch bei „anatomischen Studien“ des Materials. Er spaltete das Rohr auf; das Ergebnis überzeugte ihn. Sieben Jahre lang suchte das Designtalent, das schon mehrfach prämierte Leuchten und Möbel entwickelt hat, nach Möglichkeiten, diesen Gestaltungsgedanken umzusetzen. „Es gab keinen passenden Herstellungsprozess für das Design. Der musste erst erfunden werden. Erst Christian Drescher von Tecta hat die nötige Geduld und Beharrlichkeit aufgebracht, um das Produkt ans Ziel zu führen,“ berichtet Lorch.

Heute sind die neusten Techniken aus den Tecta-Werkstätten für den Split-Chair im Einsatz: etwa das Freiformbiegen, das auch Ellipsen und verschiedene Radien in einem Biegeprozess ermöglicht; ebenso wie das 3-D- Laserschneiden entlang eines gekrümmten Objekts.

Damit nimmt der Split Chair die Tradition vieler Tecta-Produkte auf: produktionstechnische Grenzen auszuloten, wie zum Beispiel auch in der Serie Oblique. Die Poesie des Konstruktiven entfaltet sich in Lorchs Sitzmöbel auf den ersten Blick: In der Gestaltung von Innen heraus, einer klaren Ästhetik der Konstruktion.

Split Chair

Material

Gestell Stahlrohr, lasergeschnitten und verschweißt. Schwarz pulverbeschichtet oder verchromt. Sitzgurte in Leder: Schwarz oder Cognac.

Zum Schutz von empfindlichen Böden und Teppichen werden Bodengleiter angeboten, sie sich perfekt an die halbrunden Stahlprofile anpassen.

Optional ist eine Rückenstütze in Leder in Schwarz oder Cognac. Schnell und einfach befestigt und wieder abzunehmen mit Leder/Klett-Verschlüssen.

Maße

Breite 56

Tiefe 45

Armlehnhöhe 67 cm

Höhe 68

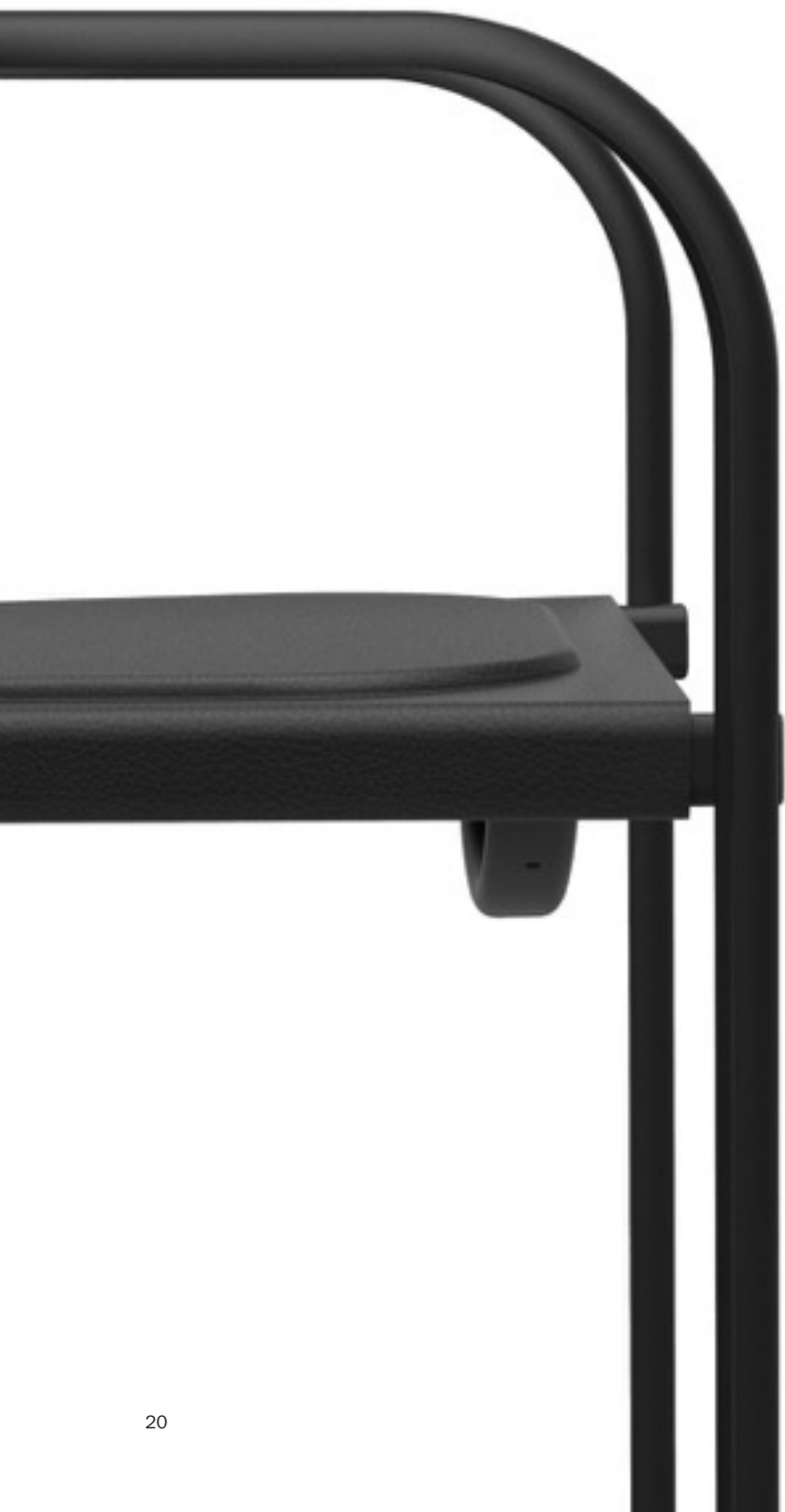
Sitzhöhe 46

Der empfohlene Verkaufspreis

ab 790,- Euro

Der Stuhl wird im Laufe des Jahres 2017 erhältlich sein.

TECTA





TECTA

**TECTA IMM COLOGNE 2017
NEUES PRODUKT: SPLIT CHAIR**

HINTER- GRUND INTERVIEW

PRESSEKONTAKT

GROSZ-HERZIG.
ARCHITEKTUR +
KOMMUNIKATION
Inken Herzig
Kelberger Hof 2
50937 Köln
T +49 (0) 221 5005363
M +49 (0) 171 5480233
presse@grosz-herzig.de
www.grosz-herzig.de

Poesie des Konstruktiven.
Der neue Split Chair von Daniel Lorch.

Eigentlich ist Daniel Lorch Kommunikationsdesigner. Im Jahr 2006 – noch während seines Studiums an der HTWG Konstanz – arbeitete er im renommierten Designbüro Integral Ruedi Baur et associés in Paris. Was Lorch antreibt, ist der Wunsch, das Verhältnis vom Mensch zu den Dingen zu erforschen. In einer Welt, in der Gesellschaft und Technologie im ständigen Umbruch sind. – Ein universeller Gedanke, der sich loslöst von jeder Designdisziplin: So ist es fast kein Wunder, dass Daniel Lorch mit dieser Haltung im Gepäck weiterziehen konnte. Diesmal nach Berlin, wo er begann, autodidaktisch erste Produkte zu realisieren. 2010 folgte die Gründung seines Büros Daniel Lorch Industrial Design, später kam auch die Produktmarke L&Z hinzu. Lorch gestaltet seither preisgekrönte Leuchten, Möbel, entwickelt Projekte im Bereich Industrie- und Ausstellungsdesign. „Neue aktive Beziehungen durch den Entwurf von relevanten Objekttypen herzustellen, die auf den Wandel reagieren und unser Tätigkeitsvermögen beflügeln“ – dieses Credo des Designtalents passt perfekt zu seinem ersten Produkt für Tecta, dem Split Chair.

Was steckt hinter dem Namen Ihres neuen Stuhls Split Chair für Tecta?

Der Split Chair ist ein Stahlrohrmöbel. To split heißt auf Deutsch „spalten“. Der Name weist auf die ungewöhnliche und innovative Herstellung und Aussehen hin: denn hier wird das Stahlrohr in der Mitte erst gespalten, bevor es gebogen wird.

Wie ist Idee zum Split Chair entstanden?

Es war eine spontane Eingebung bei einer Art Anatomiestudie des Stahlrohrs. Am Anfang hatte ich gar keinen Stuhl im Sinn. – Ich hatte schon einiges aus Stahlrohr gestaltet, etwa den Marshmallow Chair oder den Sinus Tischbock, da sich hiermit ohne größere Initialkosten kostengünstige Konstruktionen realisieren lassen. Wahrscheinlich war es eine gewisse Langeweile nach diesen Entwürfen, die mich dazu bewegt hat, die gängigen Stahlrohrkonstruktionen zu hinterfragen. Ich habe experimentiert und einfach das Ende eines Stückes Kupferrohr aufgespalten. Das Ergebnis war interessant. Erst später kam ich auf die Idee, einen Stuhl auf diese Weise zu entwickeln.

Ein revolutionärer Gedanke, der sich nicht leicht umsetzen ließ.

Warum hat die Entwicklung gleich mehrere Jahre gedauert?

Um genau zu sein waren es bis jetzt sieben Jahre. Normalerweise geht man von einem bestimmten Herstellungsprozess aus, auf dessen Basis ein neues Produkt entwickelt wird. Beim Split Chair war es genau umgekehrt. Es gab keinen passenden Herstellungsprozess für das Design. Der musste erst erfunden werden!

Das sieht man dem Stuhl nicht unbedingt an.

Auch wenn der Stuhl klassisch anmutet, ist er bis auf das Schweißen ein High Tech Chair. Es sind lauter Technologien im Einsatz, die erst seit kurzem existieren. Das Freiformbiegen etwa, das sich vom traditionellen Dornbiegen darin unterscheidet, daß auch Ellipsen und verschiedene Radien in einem Biegeprozess gefertigt werden können. Oder das 3D Laserschneiden entlang eines gekrümmten Objekts. Die Abstimmungen in der Produktionskette mit den verschiedenen Spezialisten, also Zulieferern, war ebenfalls ein Prozess, der Zeit gebraucht hat. Während der sieben Jahre und auf der Suche nach dem richtigen Verfahren sind viele Entwürfe entstanden, von futuristisch bis klassisch. 2011 habe ich den ersten in Eigenregie konstruierten Prototypen auf der Möbelmesse in Mailand präsentiert. Es gab phantastisches Feedback, einige Firmen wollten den Stuhl direkt produzieren. Sie sind aber auf halbem Weg oder vorher schon gescheitert.

Warum gab es denn keine passende Lösung?

Der Split Chair ließ sich zwar produzieren, aber das Verhältnis Herstellungskosten/Verkaufspreis stimmte einfach nie. Erst Christian Drescher von Tecta hat die nötige Geduld und Beharrlichkeit aufgebracht, das Produkt ans Ziel zu bringen.

Wie kam es dann zur Zusammenarbeit mit Tecta?

Christian Drescher und ich sind 2014 während der Internationalen Möbelmesse Köln ins Gespräch gekommen. Wir haben uns über Stahlrohrmöbel ausgetauscht, hauptsächlich über den Freischwinger von Breuer, wie es um dessen Urheberrechte bestellt ist, dass die Rohre damals vor dem Biegen mit Sand gefüllt wurden, damit sie ihre Form behielten, etc. So erzählte ich ihm irgendwann auch vom Split Chair, an dem ich ja schon länger arbeitete.

Inwiefern passen Ihre Produkte oder Ihre Philosophie zum Portfolio von Tecta?

Viele Produkte von Tecta versuchen – insbesondere die Stahlrohrmöbel – produktionstechnische Grenzen auszuloten. Zum Beispiel ist Aplati eine Technik die Tecta entwickelt hat: ein Rohrbogen wird gequetscht, um so die statischen Eigenschaften eines Freischwingers zu verbessern. Oder auch die Oblique Biegung, bei der ein Flachrohr schräg im 45° Winkel – und nicht wie sonst üblich über die lange oder kurze Seite – gebogen wird. Eine Art Poesie des Konstruktiven zieht sich durch die Kollektionen von Tecta, die auch dem Split Chair zugrunde liegt – quasi Gestaltung von innen heraus, aus der puren Konstruktion. Ähnliche Ansätze finden sich auch bei Jean Prouve mit dem Tecta lange zusammen gearbeitet hat. Auch er hat die Konstruktion und Kräfte, die auf das Objekt wirken können sichtbar gemacht. Gerade diese übersteigerte Rationalität gibt diesen Objekten am Ende ihre subjektive Note.

Sie gehören zur Generation der Digital Natives: Wie startet bei Ihnen ein Gestaltungsprozess?

Analog, mit Skizzen. Dann geht's schnell ins Papiermodell, das ich auch als 3D Skizze bezeichne. So kommt man schnell zum nächsten Schritt. Wenn man die Proportionen hat, verfeinert man am Computer. Dann gibt man den ersten Prototypen in Auftrag, um Ergonomie, Stabilität, Statik prüfen zu können. Es hängt immer auch vom Material ab: Bei einem Kunststoffstuhl etwa würde man den 3D Druck nutzen. Beim Stahlrohrmöbel muss schon ein Prototyp angefertigt werden.

Sehen Sie den Split Chair eher im Büro- oder im Wohnumfeld?
Oder ist das nicht relevant?

Ich sehe den Stuhl eher im Bereich Living, wobei die Grenzen zwischen Wohnen und Arbeiten ja mehr und mehr schwinden. Die zunehmende Digitalisierung hat im Office dazu geführt, daß Leute ihrer Arbeit nun auch in informellen Umgebungen nachgehen können, etwa auf der Couch mit dem Notebook. Warum also nicht auch auf dem Split Chair? – Ich denke ähnlich wie der Barcelona Chair ist der Split Chair vor allem ein repräsentatives Objekt etwa fürs Foyer, das zugleich auch zweckdienlich ist.

Wird es den Split Chair mehreren Farbvarianten geben?

Eine schwarze Version und eine verchromte Version sind geplant. – Wir bewegen uns im hochpreisigen Segment, allein schon wegen der Produktionskosten. Daher sollte der Split Chair eine gewisse Wertigkeit suggerieren. Und diese zwei Versionen erfüllen dieses Ziel.

An welchem Tecta Tisch macht sich Ihrer Meinung nach der Split Chair am besten?

Tecta entwickelt derzeit einige neue Tische und ich bin mir sicher, dass der ein oder andere auch gut zum Split Chair passt. Mir persönlich gefällt der M1 von Stefan Wewerka sehr gut. Er erinnert an einen Baumpilz. Auch wenn die beiden Entwürfe erstmal nicht viel gemeinsam haben, sehe ich hier einen interessanten Kontrast.



Daniel Lorch

FLECHTHAND- WERK ZUM UNESCO- WELTKULTUR- ERBE BENANNT

PRESSEKONTAKT

GROSZ-HERZIG.
ARCHITEKTUR +
KOMMUNIKATION
Inken Herzig
Kelberger Hof 2
50937 Köln
T +49 (0) 221 5005363
M +49 (0) 171 5480233
presse@grosz-herzig.de
www.grosz-herzig.de

Darüber freut sich der „Bundesinnungsverband für das Korb- und Flechtgestalterhandwerk“ aber auch Tecta. Das Flechten ist seit über 40 Jahren ein besonderes Anliegen des Lauenförder Unternehmens. Der Bauhaus-Spezialist Tecta beschäftigt einen der letzten Korbflechtmeister Deutschlands.

Flechten ist das älteste Handwerk der Menschen, aber es gibt nur noch zwei Orte in Deutschland, an denen es groß geschrieben wird: dazu gehört Tecta in Lauenförde. Direkt im Nachbarort Dahlhausen lebt Tecta-Flechtmeister Hansgert Butterweck. Er stattet seit Beginn der 1980er Jahre den Mies-van-der-Rohe-Stuhl von Tecta mit dem linsenförmigen Naturgeflecht der Rotangpalme aus Indonesien aus.

Dahlhausen war früher eine der „Hochburgen“ der Flechtkunst. Viele Familien hatten durch das Handwerk ihr Auskommen. Die für die Korbmacherei notwendigen Weiden wuchsen direkt an den Flüssen der Umgebung. Doch in den Wirtschaftswunderjahren nahm die Bedeutung des Flechthandwerks ab. Aus dem Korbmacherhandwerk entwickelte sich eine Kleinmöbelindustrie. Naturmaterialien wurden durch „moderne“ Werkstoffe ersetzt. Immer mehr Handwerksbetriebe gaben auf oder sattelten um.

Nicht aber einer der letzten, deutschen Korbflechtmeister, Hansgert Butterweck. Er fertigt immer noch per Hand die Sitze der Bauhausmöbel für Tecta. „Wir unterstützen das Handwerk, um das exakte Geflecht von Lilly Reich nacharbeiten zu können“, erzählt Christian Drescher. „Wir möchten nicht, dass diese wichtige Kunst eines Tages verloren geht“, so der Tecta-Geschäftsführer.

Der Ansatz überzeugte auch das Bauhaus-Archiv in Berlin, das ausschließlich werkgetreue und in Lizenz hergestellte Reeditionen der originalen Bauhaus-Modelle genehmigt: Tecta besitzt inzwischen mit über dreißig die meisten Bauhaus-Signets weltweit.